

Warum effektiviert der Staat die „Ressource Bildung“?

Der Staat hat seine Kritik an seinem Bildungswesen, die Ausbildung deutscher Hochschulabsolventen dauere im europäischen Vergleich zu lange, koste ihn zu viel und sei zu wenig auf die spezifischen Bedürfnisse der Arbeitswelt zugeschnitten, in die Praxis umgesetzt. Die gymnasiale Schulzeit wurde auf 8 Jahre verkürzt und dabei das Lernpensum verdichtet. Die universitäre Bildung wurde modularisiert, die Zwischenprüfung zum eigenständigen Universitätsabschluss (Bachelor) erklärt, das weitergehende, vertiefte Studium stark beschränkt und den Studenten ein Beitrag zur Finanzierung ihrer Ausbildung abverlangt, in die auch ‚die Wirtschaft‘ verstärkt einbezogen wird.

Sehr deutlich wird also klargelegt, *wozu in dieser Gesellschaft Bildung da ist*: Erklärtermaßen soll sie kapitalistischen und öffentlichen Arbeitgebern junge und für ihren Bedarf passend qualifizierte Arbeitskräfte liefern. Insofern interessiert das *Wissen als Qualifikation*: Vermittelt wird, was den jeweiligen Arbeitgebern dient und die Lernenden diesem Bedarf dienstbar macht. Die Vermittlung dieses Wissens ist in der Form des Leistungsvergleichs organisiert, d. h. an seiner Aneignung pro Zeit sollen sich die Lernenden unterscheiden. Bezwecktes Resultat dieser Konkurrenzveranstaltung ist die Auseinandersetzung der Schüler und Studenten in eine differenzierte Hierarchie von Bildungsabschlüssen. Die sind ihrerseits Zulassungsvoraussetzungen für die Hierarchie der Arbeitsplätze, die die Welt der Arbeitgeber zur Verfügung stellt – und die ganz nebenbei die Hierarchie der Lebensverhältnisse in der Klassengesellschaft bestimmt.

Mit dem erfolgreichen Durchlaufen der schulischen Selektion ist für diejenigen, die der Aussortierung in die unangenehmen und schlecht bezahlten Berufe fürs Erste entgangen sind, der Durchsetzungskampf gegen andere im Leistungsvergleich am Wissen nicht vorbei. Für die Selektion an der Universität reicht die bloße Aneignung von „Lernstoff“ nicht mehr aus. Zu bewähren haben sich die Studierenden nun daran, sich – in Konkurrenz gegeneinander, versteht sich – als selbstbewusste Vertreter ihres Fachs darzustellen. Der Staat will in seiner Elite nicht Mitmacher, sondern Überzeugungstäter. Auch wenn aktuell der Anspruch erhoben wird, dass das auch in kürzerer Zeit zu schaffen sein muss: Führungsqualitäten sollen die zukünftigen Führungskräfte unbedingt erwerben.

Gute Gründe und schlechte Begründungen für Protest

Schüler und Studenten bekommen „Leistungsdruck“ zu spüren; sie erfahren, dass ihre Schul- und Studienzeit mit „G8, Verschulung, Regelstudienzeit und Dauerüberprüfung“ ungemütlicher wird – und diese Unzufriedenheit ist absolut verständlich. Leider zieht die Mehrzahl der Betroffenen daraus keine Schlüsse, welchem Zweck ihr Ärgernis geschuldet ist: Nämlich, dass Bildung im Kapitalismus zu nichts anderem als zur Durchsetzung im ‚Wettstreit‘ der Nationen ihren Beitrag leisten soll, sie also nicht zu Nutz und Frommen der Studierenden da ist, sondern umgekehrt diese für die Belange von Wirtschaft und Nation. Anstatt diesen Grund ihrer Misere aufs Korn zu nehmen, stellen sich die Verfasser der verschiedenen Aufrufe zum Bildungsstreik neben die schlechte Realität des Bildungswesens und halten ihr die eigene Idealvorstellung von einem guten Bildungswesen entgegen, in der sie vom real existenten Bildungssystem alles abgezogen haben, was sie stört. Ihre Gegnerschaft zum wirklichen Bildungswesen führen sie mit dem Vorwurf, dass es höhere Werte missachte, denen Bildung *eigentlich* zu entsprechen hätte. Die beklagte Wirklichkeit nehmen sie nur zur Kenntnis als Abweichung von einem jahrhundertalten, von ihnen selbst so genannten Bildungs-Ideal – also von etwas, das eingeständenermaßen noch niemals irgendwann als Leitfaden für die Praxis der Bildung Gültigkeit hatte.

Was taugt es, der Bildungsreform das humanistische Bildungsideal entgegenzuhalten?

Wogegen die wirkliche Bildung demnach verstößt, ist

„das **humanistische Ideal** einer zur **kritischen Reflexion** befähigenden, **gemeinwohlorientierten Bildung**“ (http://www.bildungsstreik.net/wp-content/uploads/2009/10/6-seiter_wickelfalz_bund_Winter-2009.pdf), ein Ideal, welches seit jeher zum Bildungswesen dazugehört und gegen dessen Missachtung sich nicht nur kritische Studenten, sondern auch konservative Presseorgane wenden:

„Für Studenten heißt die neue Bologna-Wirklichkeit: **Zielstrebigkeit ohne Umwege und Sackgassen. Neugier, Erkenntnisinteresse, selbständiges Denken – also alles, was höhere Bildung ausmacht – bleiben auf der Strecke.**“ (FAZ, 19.6.09)

Mit diesem Ideal ist keinerlei Einwand gegen irgendeinen Lehrinhalt formuliert, sondern alles gebilligt, was zum Studienstoff gehört. Damit soll auch keinerlei Kritik am Zweck des Ausbildungswesens geübt sein. Dieser Mahnung zufolge hat die Aneignung des zu erlernenden Wissenskanons so lange einen Mangel, solange er nur „auswendig gelernt“ und „nachgebetet“, anstatt selbstbewusst und überzeugt vertreten wird. Zwar geht „Denken“ sowieso nicht anders als „selbstständig“, aber was die rechte „Zeitung für Deutschland“ meint und womit sie den Demonstranten mal recht geben will, ist klar: Damit sich die Studenten ihr Fachwissen *aktiv zueigen* machen, brauchen sie Gelegenheit für „Umwege und Sackgassen“; anstatt zum etablierten Wissenskanon *geführt* zu werden, sollen die Studenten selbstständig den Weg zu ihm finden. Das gehört – nach Auffassung der rechten Elitezeitung – unverzichtbar zur Qualifikation des Führungspersonals, das als gesellschaftliche Elite in der Lage sein soll, im Interesse der zukünftigen Arbeitgeber die gewünschten Dienste zu verrichten: Die Aneignung von Wissen auf dieser Ebene solle sich unbedingt mit dem Standpunkt und dem Selbstbewusstsein verbinden, das alles aus freien Stücken zu tun! Das erst mache „höhere Bildung“ aus.

Wer mit diesem affirmativen Elite-Ideal nichts zu tun haben und statt dessen wirklich „kritisch sein“ und „richtig kritisieren“ möchte, dem bleibt es nicht erspart, das dann auch zu machen, anstatt einen Antrag bei der Kultusbehörde zu stellen, endlich eine Lehreinheit „kritisches humanistisches Reflektieren“ einzurichten.

Im „Freien Radio für Stuttgart“ könnt ihr am Mittwoch, 25. November von 18 bis 19 Uhr eine Sendung der GEGENSTANDPUNKT-Redaktion zum Bildungsstreik und seinen Zielen hören und telefonisch (0711/6400444) mitdiskutieren. Im Stuttgarter Raum über 99,2 MHz Antenne und 102,1 MHz im Kabel. An anderen Orten ist es über einen Internet-Livestream zu empfangen: <http://frs.kumbi.org/empfang.php>. (Eventuell müsst ihr euch zum Empfang den WinAmp-Player herunterladen wie es auf dieser Seite beschrieben ist.)

PS: Zweifelhaftes Lob des studentischen Protests und „konstruktiver Dialog“ mit der Politik

In vielen Aufrufen und v. a. in den Beiträgen der Medien, die dem Studierendenprotest attestieren, er mache dankenswerterweise auf ein sträfliches Versäumnis der Bildungspolitik aufmerksam, wird „mehr Bildung“ gefordert mit dem Argument, von ihr hänge schließlich die Zukunft der ganzen Nation, insbesondere der nationalen Wirtschaft, ab. Diese werfen der Politik vor, vergessen zu haben, dass „Bildung unser einziger Rohstoff“ sei und machen Vorschläge, wie man Unterricht und Studium so „reformieren“ sollte, dass aus der Bundesrepublik Deutschland wieder eine „Bildungsrepublik“ werde. Typisch dafür ist die Petition der bayerischen LandesAstenKonferenz (LAK) an den Bayerischen Landtag:

„Angesichts des herrschenden Fachkräftemangels halten wir es für äußerst kontraproduktiv, talentierte junge Menschen von einem Studium abzuhalten.“ (<http://studiengebuehrenbayern.de/petition/>)

Wer so protestiert, führt sich als ideeller Ressourcenverwalter auf. Ihm ist es offensichtlich selbstverständlich, dass Wissen für keinen anderen Bedarf da ist als für den der heimischen kapitalistischen Wirtschaft und seiner Verwaltung. Bildung braucht es in dem Maße, wie sie dem nationalen Standort nützt! Wer so argumentiert, lässt sich mit den wirklichen Ressourcenverwaltern auf einen Dialog ein, bei dem er zu hören bekommt, dass ein „Bummelstudium“ natürlich auch nicht nützlich, sondern „äußerst kontraproduktiv“ sei; dass die Wirtschaft nicht nur hoch qualifizierte Masters brauche, sondern auch halb qualifizierte Bachelors; und dass es dem Standort nütze, wenn sich an den Kosten zur Ausbildung der Ressource ‚Fachkraft‘ auch Sponsoren aus der Wirtschaft und – Studierende mit Studiengebühren beteiligen. Sollen derart *konstruktive* Beschwerden auch als willkommene Bestandteile der Protestbewegung verstanden werden?

Darüber wollen wir diskutieren in

- **Tübingen:** Di., 24.11.2009, 20.00 Uhr im Clubhaus (Wilhelmstr. 30, linker Eingang, 1. Stock). (<http://versust.blogspot.de/>)
- **Stuttgart:** Do., 26.11.2009, 19.30 Uhr im Alten Feuerwehrhaus, Stuttgart-Süd, Möhringer Str. 56 (<http://www.gegenstandpunkt-s.de/disk-s.htm>)

Workshops während des Bildungsstreiks in Tübingen und Stuttgart

- „Kritik – wie geht das?“
- „Wie und wozu organisiert der Staat das Bildungssystem?“

Ort und Zeit werden auf Plakaten sowie unter den beiden Internetadressen bekannt gemacht.